

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Weltangelegenheiten für die 3-spaltige Garniturzeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Mann, A. Oppell, M. Dittes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Leffner, J. Danneberg, Feinrich Schale, D. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 71

Sonnabend, 30. März 1901

XXII. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Mit 1. April 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt“.

Reminiscenzen.

Bukarest, den 29. März 1901.

Der Schleier der Vergessenheit, welcher bereits das letzte konservative Regime umwob, ist kürzlich wieder in fataler Weise gelüftet worden und zwar von Herrn G. Panu, anlässlich einer in Jassy gehaltenen Wahlrede.

Bei solchen Anlässen sprechen die Redner gewissermaßen zum Fenster hinaus, die Phrase dominiert, populäre, zündende Schlagworte werden unter die Massen geschleudert und Alles ist darauf berechnet Stimmung zu machen, wobei es aber nicht gerade nötig ist, daß auch die gesunde Vernunft dabei zur Geltung kommt.

Hätte Herr Panu seine Rede nach diesem Recepte zu geschnitten, so würden wir von derselben sicherlich keine Notiz genommen haben; er führt aber Thatsachen an, die kaum erfunden sein können und da denselben bisher von beiderseitiger Seite nicht widerprochen wurde, so muß nach dem bekannten Sage: Schweigen heißt bejahren angenommen werden, daß diese Mittheilungen des Redners mindestens von der Wahrheit nicht weit entfernt sein dürften.

Daß Herr Panu die konservative Regierung unter dem Präsidium des Herrn G. Gr. Cantacuzino als die unfähigste bezeichnet, welche Rumänien jemals aufzuweisen hatte, ist Ansichtssache; dagegen dürfte seine Behauptung, daß der damalige Finanzminister Herr Take Jonescu seiner Aufgabe nicht gewachsen war, kaum einem ernstlichen Widerspruche begegnen. Als Beweis dafür wird angegeben, daß Herr Carp dessen Budget als ein Phantasiegebilde be-

zeichnete und nicht minder wahr ist es, daß Herr Take Jonescu dasselbe um sieben Millionen erhöhte, statt den Umständen entsprechend, die Ausgaben überall zu kürzen. Die Folge davon muß nothwendiger Weise ein Defizit von 20 Millionen sein.

Sehr richtig bemerkt Herr Panu, daß die Uebernahme der Regierung durch Herrn Carp ein Glück gewesen sei, denn hätte sein Vorgänger noch einige Jahre fortgewirtschaftet, so wäre das moralische Falliment Rumäniens unvermeidlich gewesen.

Bis hierher sagt Herr Panu nichts, was nicht schon vor ihm von Anderen behauptet und konstatiert worden wäre. Neu dagegen ist folgende Enthüllung:

Die Hauptbeschäftigung des vorigen Regimes und namentlich des Herrn Take Jonescu als der Seele desselben, habe darin bestanden, eine neue politische Schule zu gründen, nämlich eine Art Syndicat, behufs Erlangung verpönter Vortheile, Realisirung unehrenhafter Gewinne und gegenseitige Zuzwängung von Begünstigungen. Man plante, mit einem Worte, die Umwandlung der ganzen konservativen Partei in eine große Betriebsgesellschaft und zur Errichtung dieses Zweckes wurden die Städte Jassy, Crajova, Galatz und Caracal — gewissermaßen ein strategisches Viereck — als Hauptzentren gewählt.

Nach dieser schweren, aber bisher noch nicht demontirten Anklage, welche zu rechtfertigen, wir Herrn Panu überlassen müssen, führt derselbe weiters aus, Herr Take Jonescu habe sich förmlich Münzfälschungen zu Schulden kommen lassen, da die neuen 2 Lei-Stücke nicht einmal 25 pCt. Silber enthalten, er habe ferner perforirte Rente, sowie andere werthlose Titres in Circulation gesetzt und in jeder Hinsicht Fehler auf Fehler gehäuft.

Um das Cabinet Carp zu stürzen, sei das Syndicat übereingekommen die Projekte des Ministerpräsidenten durch allerlei Winkelzüge zu durchkreuzen. Hier ein Beispiel statt vieler.

Bekanntlich besteht die Aufgabe der Budget-Commissionen darin, die seitens der Regierungen meist ungewöhnlich hoch veranschlagten Budgeteinnahmen, auf das richtige Maß zurückzuführen. Diesmal wurde aber ein entgegengesetztes Verfahren eingeschlagen, indem das Syndicat allenthalben die Einnahmen erhöhte. War die Grundsteuer auf 15 Millionen veranschlagt, so wurde dieselbe auf 17 Millionen hinaufgeschraubt; für die Zuckersteuer waren 3—4 Millionen vorgesehen; das Syndicat veranschlagte 5 Mil-

tionen u. s. w. Alles dieses geschah aber nur deshalb, damit das Budget des Herrn Carp nicht minder phantastisch ausfalle, als das seines Vorgängers.

Herr Panu schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Die Unglückseligen! Sie bedachten nicht, daß es sich bei Alledem nicht um Herrn Carp, sondern um das ganze Land, um unsere Finanzen sowie um den Staatscredit handelte und daß sie durch die Verhinderung der Consolidirung unserer öffentlichen Schuld, das Verbrechen auf sich luden den Staatsbankrott vorzubereiten.“

Die durch eigenes Verschulden zu Boden geworfene konservative Partei, als deren böser Dämon Herr Take Jonescu bezeichnet wird, sollte, angesichts der vorstehenden Anklagen, doch wohl einige Worte zu ihrer Ehrenrettung finden.

Zu den Studentenumruhen in Rußland.

Dem Berliner „Vorwärts“ geht ein Protestschreiben zu, das in einer Versammlung russischer Schriftsteller am 17. März nach dem Angriff der Kosaken gegen die vor der Kasan'schen Kathedrale versammelte Menge beschlossen wurde. Das Protestschreiben lautet:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Heute, am 17. März, wurde in Petersburg, in der Nähe der Kasan'schen Kathedrale, vor den Augen einer nach Tausenden zählenden Volksmenge eine systematische und augenscheinlich auch vorbedachte Mezelei wehrloser Menschen veranstaltet. Kosaken umringten die unbewaffnete Menge, ihr die Möglichkeit nehmend, sich zu zerstreuen, drangen ohneweiters auf sie ein, ritten die Menschen nieder und verstümmelten sie mit ihren Nagaitas (Knuten.) Die Schutzleute griffen einzelne Personen heraus, fielen haufenweise über ein Opfer her und bearbeiteten es erbarmungslos mit den Fäusten und den Nagaitas. Mißhandelte erschöpfte Frauen, welche sich selbst der Polizei stellten, wurden von denselben festgenommen und gleich auf der Stelle weiteren Mißhandlungen ausgesetzt. Man schlug auf Kniee los, man schlug sie bis zur Bewußtlosigkeit und vielleicht auch bis auf den Tod. Das sind nicht Gerüchte, die aus unbekanntem Quellen stammen, das sind Thatsachen, die viele von uns mit eigenen Augen gesehen haben. Das Publikum, welches flehte, der Mezelei ein Ende zu machen, wurde fortgejagt, und selbst Offiziere schleppte man beim Rockträger weg. Diejenigen von uns, welche dieselbe Bitte vorbrachten, wurden auch geprügelt

Feuilleton.

Spaß und Humor.

Im „Neuen Pester Journal“ plaudert Balduin Groller über „Witzblätter“ und gelangt dabei zu folgenden bemerkenswerthen Ausführungen: „Das Witzblatt des deutschen Volkes waren seit Jahrzehnten die „Fliegenden Blätter“, sie sind es zum Theile noch, aber es machen sich nun doch gewisse soziale, politische, kulturgeschichtliche Strömungen geltend, die zu neuen Ausblicken führen und die nebenbei eine alte und festbegründete Herrschaft zu untermauern beginnen. Sie sind bedeutsam genug, um ein kritisches Verweilen zu rechtfertigen. Die „Fliegenden Blätter“ sind des Deutschen Reiches Sammelbüchse für allerlei lustige Einfälle. Wo immer im weiten Reich ein guter Spaß auftauchte, wurde er zu Papier gebracht und den „Fliegenden“ eingeschickt. Bei alledem sind sie von dem Ideal eines humoristischen Blattes gerade so weit entfernt, wie ein Anekdotenlexikon einem Roman von Claude Tillier an literarischem Werth nachsteht. Spaß allein ist noch lange kein Humor. Kann man sich einen Humor denken ohne das Gepräge einer Individualität, ohne den Untergrund einer Persönlichkeit, eines starken, humorverfüllten Naturells? Und hat es jemals ein so unpersönliches Blatt, ein Blatt so ganz ohne jeglichen Stempel einer Individualität gegeben, wie es die „Fliegenden Blätter“ sind? Hat irgend Jemand jemals auch nur ein Lebenszeichen von einer Redaktion wahrgenommen? Es gibt da überhaupt keine Redaktion; das Ganze ist Verlegerarbeit, die Arbeit von einsichtigen wohlwollenden Verlegern, aber von Verlegern. Man vergleiche nur, wie sich beispielsweise im englischen „Punch“ oder im „Borssem Jankó“ die Individualität geltend macht, und man wird sofort zur Erkenntniß kommen, um wie Vieles werthvoller die Aeußerung einer humoristischen In-

dividualität ist, als das Füllsel des Anekdotenlexikons.

Die zahllosen Mitarbeiter sind natürlich nicht Professionals der Literatur; sie geben ihre Sachen, so gut sie können. Umso auffälliger wird dann der Mangel eines literarischen Waltens der Redaktion. Gedichte von unglaublich niedrigem Niveau erhalten einen funkelnden und sehr kostspieligen künstlerischen Schmuck, und selbst von ordinären sprachlichen Schnitzern sind die Einschendungen nicht gereinigt. (Und erst die entsetzlichen „Gedankenpähne“! D. Red.) Da ist nichts zu bemerken von einem Stolz auf edlen Eigenbau. Der Metteur macht das Blatt, aber nicht ein humorvoller Geist oder eine Korporation von solchen. Darum fehlt auch jede Beziehung zu den Regungen des Zeitgeistes, es wäre denn, daß man sich mit den gewissen Modebildern begnügen wollte, über welche, gestehen wir es, wir uns immer recht mächtig haben todslachen können. Sonst wird mit erstaunlicher Angeltlichkeit jeglicher Zeitbewegung und Allem, was die Geister und die öffentliche Meinung beschäftigt, aus dem Wege gegangen. Das ist sehr praktisch, sehr klug vom geschäftlichen Standpunkt, aber die wahre Liebe und der wahre Humor ist es nicht. Man unterhält sich zwar auch so ganz gut, damit ist aber noch nicht Alles gethan. Man lacht auch bei den Kalauern der Posten, aber das stille Lächeln, mit dem wir den Bindungen eines feinen Lustspiels folgen, ist doch das werthvollere. Diese feine literarische Freude bieten die „Fliegenden“ nicht.

Viel Sorgfalt und sehr erhebliche Kosten werden für den künstlerischen Theil aufgewendet, und man könnte an diesem seine helle Freude haben, wenn nur der Humor nicht fehlte. René Reinicke ist ein vierzehntätiger Künstler, aber er ist kein Humorist; Schlittgen begann damit, große Erwartungen zu erwecken und verfiel bald der Manier, ebenso Harburger, der den Uebergang von der ernsthaften Charakteristik zur Karikatur gesucht und dabei sich selber verloren hat. Er sucht nunmehr seit Jahren sein Heil darin, jedem seiner Charakterköpfe einen Mund wie eine Brief-

fasten-Definierung hinzuzuschreiben. Es ist eine ganz außerlesene Schaar von Künstlern, die dem Blatte ihre Kräfte widmen, und sie liefern sehr hübsche kleine Kunstwerke, aber es fehlt ihnen der Spiritus rector, der Mann dahinter. Die meisten ihrer Arbeiten könnten ohneweiters in einem Kunstjournal oder in irgend einem Familienblatte als Gedicht- oder Romanillustration stehen, damit entsprechen sie aber ihrem Programm nicht. (In neuerer Zeit mehrten sich auch die Fälle, daß die Witze zu den fertigen Bildern gemacht werden, nicht die Bilder zu den Witzen. D. Red.) Ein großartiger, tiefgründiger, ein Humorist echten Stils ist Oberländer. Dem zu begegnen ist allemal eine Freude, bei der Cinema das Herz ausgeht. Das wäre nun so eine humoristische, also Ausnahmestatur, dieser im Leben so melancholische Mensch. Er tritt leider nur zu selten auf, und es ist bezeichnend für die hohe Rangstellung des Humors, daß die weit mehr als hundert Bände der „Fliegenden Blätter“ keinen schreibenden Humoristen von dem Range und dem Werthe dieses zeichnenden Humoristen aufzuweisen haben.

Für die Fliegenden und ihr ganzes Genre ist aber nun ein kritisches Stadium angebrochen. Auch sie, die in hundert Semestern Zeit gehabt haben, sich in der Gunst des deutschen Volkes festzusetzen, haben nun den Ansturm der Sezession (der Verfasser meint den „Simplicissimus“ und die „Jugend“ D. Red.) auszuhalten, und die Sezession ist gefährlich, wie jede Revolution. Die Revolutionen haben allemal ihre geschichtliche Begründung; sie sind naturnothwendige Explosionen, hervorgerufen durch allzu hohe Spannungen in der politischen, sozialen, ästhetischen oder sittlichen Atmosphäre der Zeit. Häufig schießen die Revolutionen über das Ziel hinaus, aber in einem Punkte pflegt ihre Wirkung eine unfehlbare zu sein. Das Neue, das sie etablieren wollen, mag gelegentlich recht unerfreulich sein, aber das setzen sie doch durch, daß sie der geehrten Mittelwelt das Behagen an dem Alten und Gemohnten vertreiben.“

oder festgenommen. Wir sind von Empörung erfüllt über derartige Grausamkeiten, welche, wie uns bekannt ist, auch in anderen Städten geübt wurden. Und Entsetzen ergreift uns bei dem Gedanken an die Zukunft des Landes, das der Gewalt der Fäuste und Nagaitas preisgegeben ist. Wir sind vollkommen überzeugt, daß auch diejenigen unserer Kollegen von der Feder, die augenblicklich nicht unter uns weilen, ebenso empört und entsetzt sind, daß diese Gefühle alle denkenden Mitglieder der russischen Gesellschaft, alle Diejenigen theilen, in denen das Bewußtsein ihrer menschlichen Würde, die Liebe zu ihren Nächsten noch nicht vollends unterdrückt worden sind. Uns Schriftstellern ist ja schon längst die Möglichkeit genommen, durch rechtzeitige Aufdeckung der Nothe unserer Heimath derartigen Ereignissen vorzubeugen. Uns ist die Möglichkeit genommen, durch Kundgebung unserer Ueberzeugung einen Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Lage zu zeigen, es ist uns unmöglich, unsere Pflicht gegenüber der Heimath ganz zu erfüllen. So wollen wir denn wenigstens den Versuch machen, die Thatfachen selbst zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen.

Unterzeichnet ist dieses Manifest von 45 russischen Schriftstellern, unter denen sich Maxim Gorky, der bekannte Soziologe Michailowsky, der Anatom Lesgast, der Historiker Kareff befinden.

Petersburg, 28. März. Im Ministerrate traten Finanzminister Witte, der Minister des Aeußern Graf Samsdorff und Kriegsminister Kuropatkin für die liberalen Universitätsreformen ein, während der Procurator der Synode Pobiedonossch, Justizminister Murawiew und der Minister des Innern, Sigjagin, die Repressionen gegen die Studenten befürworteten. Der Czar entschied im liberalen Sinne; demzufolge werden die Studenten der Armee nicht einverleibt.

Petersburg, 28. März. Der Sohn Tolstois ist in seiner eigenen Wohnung arretirt. Der hiesige Universitätsprofessor Sturwe ist verhaftet worden.

Petersburg, 28. März. Die Literaten- und Gelehrtengeellschaft wurden aufgelöst, weil sie in deutschen Blättern den genannten Protest gegen die Grausamkeiten der Kosaken anlässlich der Unterdrückung der letzten Unruhen veröffentlicht hatten.

Petersburg, 28. März. Fünf russische Minister empfingen die Nachricht, daß sie vom nihilistischen Komitee zum Tode verurteilt worden seien.

Die Aufstandsbewegung in Brasilien.

Aus New-York wird vom 25. d. M. gemeldet: Der brasilianische Gesandte in Washington hat keinerlei Meldungen erhalten, die auf den Ausbruch eines Aufstandes schließen lassen. Er ist auch außer Stande, irgendwelche nähere Angaben über den Baron Burgal zu machen, der die monarchistische Verschwörung in Rio de Janeiro veranlassen hat. — Nach einem Telegramm des „N. Y. Herald“ aus Rio de Janeiro werden dort ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung eines Aufstandes getroffen. Alle Befehle konzentriren sich auf die Marine. Die Kriegsschiffe werden streng überwacht, da man glaubt, daß man sich auf deren Offiziere nicht ganz verlassen kann. Ueber die Einzelheiten der Verschwörung wird bekannt, daß beabsichtigt war, durch die Ermordung des Präsidenten das Signal zum Ausbruch der Revolution zu geben. Während der allgemeinen Anfregung wollten die Monarchisten in Heer und Marine sich der Stadt bemächtigen und das Regierungsbäude besetzen. Die Regierungsgewalt sollte einem Triumvirat, bestehend aus dem Admiral Mello, dem Marschall Cantuaria und dem Anwalt Lafayette Pereira, anvertraut werden. Mello wurde nach der in der Bucht von Rio de Janeiro liegenden Ilha dos Cobras geschafft, da man fürchtet, daß sein Verbleiben in Rio Unruhen hervorrufen könnte.

Antlich wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Die Regierung erlangte Kenntniß, daß Kontreadmiral Custodia Mello fortgesetzte Versuche machte, die Marine aufzuwiegen. Obgleich dies nicht gelang, ist, da dies Verhalten zu beständigen Gerüchten Anlaß gab, deren Gegenstand Mello war, dessen Verhaftung als Disziplinarmaßnahme für nöthig erachtet worden. Die energische Handlung der Regierung machte auf die Bevölkerung der Hauptstadt und der ganzen Republik einen ausgezeichneten Eindruck. Es besteht kein Anlaß, eine Störung der Ordnung zu befürchten. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Aus der Bukowina.

Czernowitz, den 27. März.

Bis zur Stunde ist es hier noch nicht bekannt, ob das österreichische Abgeordnetenhaus die Wahlen in die Delegation bereits vorgenommen habe oder in der heutigen Abend Sitzung noch vornehmen werde. Die Alldeutschen wünschten die Vornahme der Delegationswahlen zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich nach Ostern, um auf diese Weise die Regierung zu zwingen, das Abgeordnetenhaus nach den Osterferien ganz gewiß wieder zusammenzutreten zu lassen. Wie dem auch sein mag: Die Bukowinaer Abgeordneten haben sich bereits dahin geeinigt, in diesem Jahre den ruthenischen Abgeordneten Nicolaj von Wassilko in die Delegation zu entsenden. Es wurde nämlich eine Vereinbarung dahin getroffen, daß in jedem Jahre abwechselnd einmal ein Rumäne und Ruthene zu Delegierten zu wählen sei. Im Vorjahre war der jung-rumänische Abgeordnete Dr. Popovici Delegierter.

In der Bukowina herrscht eine tiefgehende Verstim-mung darüber, daß die Bukowina in der Investitionsvorlage sehr stiefmütterlich bedacht worden ist. Kaum drei Millionen Kronen sind für das „Reichstiefkind“ Bukowina eingestellt und diese werden gerade für die nothwendigsten Reparaturen und Aadoptierungen von Bahnhofgebäuden, sowie für die Errichtung eines Rangirbahnhofs und einer Maschinenwerkstätte in Czernowitz ausreichen. Der Bau

der von der Bukowinaer Abgeordneten geforderten und vom Abgeordnetenhaus im Resolutionswege befürworteten Bahnstrecken Brodina-Jsmor und Sereth-Synoulz ist noch lange nicht in sichere Aussicht genommen, geschweige denn sichergestellt.

Dagegen werden den Ruthenen und ihren Abgeordneten immer neue Conzessionen auf kulturellem Gebiete. Es soll den ruthenischen Abgeordneten gelingen sein, bei der Regierung die Errichtung eines ruthenischen Gymnasiums in Czernowitz durchzusetzen. Allerdings ist diese Meldung noch nicht bestätigt, doch ist ihre Richtigkeit nicht sehr zweifelhaft.

Aus Bulgarien und Mazedonien.

Ein Mord in Widdin.

Aus Widdin wird unter dem gestrigen Datum berichtet, daß daselbst unter ganz außergewöhnlichen Umständen ein sensationeller Mord begangen worden ist. Eine Bande von mit Revolvern bewaffneten Individuen drang nämlich in das Lokal des dortigen Demokratenklubs und feuerte mehrere Schüsse ab, durch welches eines der Mitglieder des Clubs zu Boden gestreckt wurde. Nach der Verübung des Mordes zogen sich die Verbrecher zurück indem sie Jedermann mit dem Tode bedrohten, der es wagen würde, sich ihnen zu nähern. Der Mord hat in Widdin große Panik hervorgerufen. Man glaubt, daß die Mörder mazedonische Revolutionäre seien, welche den Mord im Auftrage des revolutionären Centralcomitees aus politischen Gründen vollbracht haben. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Mörder ausfindig zu machen.

Neue Verhaftungen.

In Konstantinopel wurden 29 Bulgaren verhaftet, bei welchen eine große Anzahl von Briefen gefunden wurden, die für hochgestellte bulgarische Persönlichkeiten sehr kompromittirend sind. Im Vilajete Saloniki wurden 9 Griechen verhaftet.

Die Lage in Mazedonien.

In den aus Mazedonien eintreffenden Berichten wird gesagt, daß sich daselbst 70 tausend Anhänger des mazedo-bulgarischen Comitees befinden. Trotzdem glaubt man, daß auch dieser Frühling ohne den gefürchteten großen Aufstand in Mazedonien vorübergehen wird. Als Begründung für diese Annahme wird unter Andern die Vertagung des geplanten mazedonischen Congresses auf einen unbestimmten Termin angeführt. — Wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, herrscht in Mazedonien in Folge der fortwährenden Unruhen schreckliches Elend.

Die Maßregeln der Türkei.

Die Türkei hat die ausgedehntesten Maßregeln ergriffen, um einem eventuellen Handstreich Bulgariens gegenüber vollständig gerüstet entgegenzutreten zu können. Sie hat deshalb zu der Grenze gegen Bulgarien 60.000 Mann concentrirt, welche mit Repetirgewehren neuesten Modells bewaffnet und reichlich mit Munition versehen sind.

Die Wahlen.

Im Nachfolgenden das Resultat der Wahl im 2. Kammerkollegium von Jassy: Gewählt wurden Grig. J. Buicliu lib. mit 1276 St., Ath. A. Gheorghiu lib. mit 1410 St., Dr. Leon Cosmovici lib mit 1290 St., Theod. Vastiu lib. mit 1304 St., Kap. G. Costandache lib. mit 1290 St., G. Panu kons. mit 1311 St. In der Minor.: Const. Chirila kons. mit 129 St., Manu Savel kons. mit 108 St., Gr. Bugureau kons. mit 145 St., Dr. A. Cuiianu kons. mit 118 St., A. C. Guza Unabh. mit 515 St.

Die gestern im dritten Kammerkollegium stattgefundenen Wahlen haben folgendes Resultat ergeben: Ilfov: Gew.: Horia C. Rosetti lib. mit 1161 St., N. D. Moroiianu lib. mit 1103 St. Die Opposition enth. sich der Abst.

Romanah: Gew.: Dem. Schuculeanu lib. mit 844 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Ol: Gew.: Costica Cernescu lib mit 727 St. In der Minor.: Al. Bogdan-Bitesti mit 13 St.

Braia: Gew.: G. San-Marin lib. mit 475 St. In der Minor.: Mih. Lessu kons. mit 16 St., Duza Blasceanu kons. mit 16 St.

R. Sarat: Gew.: B. J. Bella lib. mit 866 St. Die Opposit. enthält sich der Abst.

Falciu: Gew.: Em. Porumbaru lib. mit 364 St. In der Minor.: Gh. Shibanescu kons. mit 134 St.

Neamhu: Gew.: Nicolae Jonescu lib. mit 517 St. Die Opposit. enth. sich der Abst.

Gorj: Gew.: Dinca Schileru lib. mit 803 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Covurlui: Gew.: Spiru Haret lib. mit 634 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Tecuciu: Gew.: Ion Bianu lib. mit 410 St. In der Minorität: Basile Ciucin kons. mit 65 St.

R. Bilcea: Gew.: Stef. Draghicescu lib. mit 1027 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Dimboviza: Gew.: Ion S. Bratianu lib. mit 903 St. In der Minorität: C. Gh. Politimos unabh. mit 86 St.

Blaschca: Gew.: N. Pascal lib. mit 715 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Dolj: Gew.: J. Pernianu lib. mit 1563 St., Dem. Voicescu lib. mit 1516 St. In der Minorität: Alex. Giuslea unabh. mit 324 St., J. M. Rupu kons. mit 81 St.

Putna: Gew.: Ion Antonescu lib. mit 701 St. Die Oppos. enth. sich der Abst.

Argesch: Gew.: J. Christescu lib. mit 935 St., Der unabhängige Candidat Dobrescu-Argesch zog seine Candidatur während der Abstimmung zurück.

Tuva: Gew.: A. Constantin lib. mit 535 St. In der Minorität: Gh. Tashca kons. mit 148 St.

Baslui: Gew.: J. D. Filiti lib. mit 425 St. Die Opposition enthielt sich der Abst.

Buzeu: Gew.: Dr. Angelescu lib. mit 1226 St., C. D. Sarageanu lib. mit 1211 St. In der Minorität: N. Cosacescu kons. mit 106 St. und Gh. Georgescu kons. mit 106 St.

Jassy: Gew.: Const. Sterea lib. mit 500 St. Die Oppos. enthielt sich der Abst.

Muscel: Gew.: M. Moisescu lib. mit 610 St. In der Minorität: Gh. Runcescu kons. mit 22 St.

Bacau: Gew.: R. C. Porumbaru lib. mit 901 St., Gh. Exaren lib. mit 819 St. In der Minorität: Gh. Sion kons. mit 106 St.

Suceava: Gew.: B. Th. Dobinescu lib. mit 542 St., Em. Morzun lib. mit 548 St. In der Minorität: D. Jorgandopol kons. mit 14 St., Const. Popovici kons. mit 57 St. Dem. D. Baroiianu unabh. mit 24 St.

Teleorman: Stichwahl zwischen Const. Mille unabh. mit 683 St. und Dem. Jarca mit 611 St.

Roman: Gew.: Dem. Bogza lib. mit 343 St., Dem. Mih. Kobu lib. mit 108 St. In der Minorität: Mihail Marx kons. mit 76 St.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 29. März 1901.

Tageskalender. Samstag, 30. März. Prot. Guido Rath. Quirinus Orthodox. Alex. M.

Vom Hofe. Gestern Abend hat im königlichen Palais ein großes Galadiner stattgefunden, an welchem sämtliche Minister sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps theilgenommen haben.

Personalnachrichten. Heute wird die Ernennung des Herrn C. Toneanu zum Präfecten von Tultscha erfolgen. — Der Generaldirector der Gefängnisse Herr Dianu wird demnächst eine Generalinspektion der Centralgefängnisse des Landes vornehmen. — Herr Nicu Filipescu wird demnächst zu längerem Aufenthalte ins Ausland abreisen.

Parlamentarisches. Der Präsident des Ministerrathes beschäftigt sich gegenwärtig mit der Redigirung der königlichen Botschaft für die Eröffnung der künftigen legislativen Session, welche bekanntlich am 6. April beginnen wird. Die neugewählten Volksvertreter werden nicht nur am Nachmittag sondern auch am Vormittag und im Nothfalle sogar in der Nacht Sitzungen abhalten, um bis zum 23. April das neue Budget votiren zu können. Gleich in den ersten Tagen der Session werden jene Gesetze votirt werden, welche für die Anwendung des neuen Budgetes unerlässlich sind.

Militärisches. Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat sich im Kriegsministerium unter dem Präsidium des Herrn Dem. Sturdza der Generalrath der Armeeinspektoren versammelt, und beschloß nach langer Diskussion, eine große Anzahl von Offizieren, welche das 55. Lebensjahr erreicht haben, zu pensioniren. Gleichzeitig theilte Herr Sturdza den Inspektoren die Ersparnisse mit, welche er im Militärbudget erzielt hat. — Die Uebersiedlung der Marineverwaltung von Bukarest nach Galatz wird am 1. (14.) April erfolgen. — Sonnabend werden die Prüfungen für die Aufnahme in die Kriegsschule beginnen.

Budgetäres. Der Contre-Admiral Murgescu hat im Budgete der Marine 200.000 Frs. Ersparnisse erzielt. — Der Domänenminister Herr Missir hat gestern Nachmittag dem Finanzminister das Budget seines Departements für das nächste Budgetjahr vorgelegt. Herr Missir hat in diesem Budgete Ersparnisse von 530.000 Frs. beim Personal und 350.000 Frs. beim Material erzielt. — Der Ministerpräsident Dem. Sturdza wird morgen Sr. M. dem Könige die neuen Budgete präsentiren, welche Ersparnisse in der Gesamtsumme von 20 Millionen repräsentiren. — Durch die Verringerung der Beamtengehalte sind Alles in Allem Ersparnisse von 7 Millionen erzielt worden. Unter den reduzirten Gehältern figuriren auch die der Minister, der Metropoliten, der Bischöfe und der Offiziere. Die Reduzirungen wurden in einer bis zu 20 pCt. steigenden Progression gemacht.

Communales. Als künftige Primaradjunkten der Hauptstadt werden die Herren Bursan und Ciocaneli bezeichnet. In der nächsten Woche wird das Central-Wahlcomitee der liberalen Partei im Clublocale zusammentreten, um die Personen zu bestimmen, aus welchen sich der künftige hauptstädtische Gemeinderath zusammensetzen soll.

Parlamentarische Stichwahlen. Heute Freitag werden in den Districten Botofschani und Jalomiza die Stichwahlen für das erste Senatscollegium stattfinden. In Jalomiza kommt es zwischen den Liberalen Chiriacescu und B. Bibescu und dem Konservativen Gr. Andreescu und in Botofschani zwischen dem Liberalen Ilie Ciolacu und dem Konservativen Const. Ghica Deleanu zur Stichwahl.

Die Verpachtung der Oper. Das Unterrichtsministerium hat den Bericht der Generaldirection des Nationaltheater betreffend die Uebergabe der Oper an einem Privatunternehmer genehmigt. Die Oper wird für drei Jahre an einem Privatunternehmer übergeben werden, welcher eine jährliche Subvention von 40.000 Frs. erhalten wird. Die Kosten für Orchester, Bedienstete, Beleuchtung und Beheizung bleiben zu Lasten des Unternehmers. Die Opernsitzungen werden drei Monate dauern.

Wahlzirkelmäßig. Im ersten Kammercollegium hat sich folgender gewiß seltene Fall ereignet. Obgleich die Wahl nur für vier Mandate erfolgte, vereinigten fünf der Candidaten mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen auf ihre Person. Es wurden nämlich 743 gültige Stimmen abgegeben, so daß also die absolute Majorität 372 betrug und es erhielten: D. B. Chizu 459, J. Pleşcea 435, St. J. Mitescu 409, N. T. Popp 393 St. und B. Stirbeiu 376 St.

Volksthümliche Vorträge. Der rumänische Frauenverein „Sprizina“ wird am Sonntag den 31. März die achte Serie seiner volksthümlichen Vorträge abhalten. Es werden sprechen: 1) In der Volksschule für Mädchen „Betrachte Poenacu“ in der Str. Stirbei-Boda Frä. Dr. B. Alexandrescu über: Die Mittel der Vertheidigung gegen Scharlach und Difteritis. 2) In der Knabenschule in der Calea Grivizei (Hof der Kirche St. Vineri) Frau Alberta Floru über „Aberglauben“ 3) In der Mädchenvolksschule „Prinz Ferdinand“ (Obor nou) Frä. Dr. Ecaterina Arbore über „Pasteur und die Mikroben“ — Den wissenschaftlichen Vorträgen werden wie gewöhnlich musikalische und deklamatorische Vorträge folgen.

Ein Erfolg der Bukarester deutschen Liedertafel. Die Saat, die von der „Bukarester deutschen Liedertafel“ durch ihre vorjährige Pflingstfängerfahrt nach Rosenau unter dem Rosenauer Männergesangsverein ausgestreut wurde, hat in kurzer Zeit schon herrliche Früchte getragen. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren haben, strömten seit dem Besuch der „Liedertafel“ die Rosenauer jungen Leute immer zahlreicher dem Männergesangsverein zu, so daß die Sängerschaaar heute die Zahl 50 schon überschritten hat. Die Rosenauer sind durch die „Bukarester deutsche Liedertafel“ zu einer erstaunlichen Thätigkeit angefeuert worden, das sehen wir auch aus dem uns vorliegenden Programm zu der am 8. April im Gasthaus Saale zu Rosenau stattfindenden „Heitern Liedertafel“ des Rosenauer Männergesangsvereines. Darin finden wir unter andern: „Braun Maidelein“, „Der Landstreck“, C. Althofers „Frühlingslied“, „Fröhliche Fahrt“ und als passenden Schlußeffekt: „Abendlied“ von Schnyder und „Ritters Abschied“ von Kintel u. a. m.

Der riesige Aufschwung des „Rosenauer Männergesangsvereines“ ist zum großen Theil ein Erfolg der „Bukarester deutschen Liedertafel“, das deutsche Lied hat gezündet und einen lodernen Brand in biederer, deutsche Herzen entfacht. Zu dieser That kann man beiden Theilen, dem Gebenden wie dem Empfänger nur Glück wünschen.

Die Ausmauerung des Fassenkünstlers Succì. Nach 20tägigem Fasten ist gestern Succì aus seinem gemauerten Käfig im Circus Sidoli „ausgelassen“ worden. Dem jähren Fassenkünstler scheint das dreiwöchentliche Hungern sowie die Langeweile der Einzelhaft und die schlechte Luft des Circus nicht allzuschlecht angeschlagen zu haben. Blühend freilich sah er nicht aus, seine Gesichtsfarbe hatte so einen Strich ins Gelblichgraue, überdies erschien er erheblich abgemagert und sein Smoking schlottete ihm einigermaßen um die Glieder. Aber seine Bewegungen waren rasch und elastisch, und als er nach der Aufmauerung seines Käfigs in die Arena herabstieg, um mit dem Fichtmeister Delbeio einige Gänge auf Säbel auszufechten, da verblüffte er geradezu durch die Leichtigkeit und Werve, mit welcher er seine Waffe handhabte. Wenn man so fechten kann, ohne seit 20 Tagen etwas Bernünftiges in dem Magen zu haben, so muß man wenigstens den Teufel im Leibe haben. Nach seiner Fichtübung belohnte sich Succì durch ein Glas Pommery, welches er unter großem Beifall des Publikums auf das Wohl Rumäniens, der geliebten Schwelternation Italiens, austrank.

Kleine Nachrichten. Im neuen Post- und Telegraphenpalais sind gestern eine Anzahl von electrischen Uhren installiert worden. Die Gesamtzahl der electrischen Uhren, welche im neuen Palais zur Installation gelangen, wird 79 betragen. — Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß die privatim vorbereiteten Schüler nicht mehr zwei Klassen in einem Jahr machen dürfen.

Zur Revolte im Seminar Rifon. Wie bekannt, hat in Folge der Schülerrevolte im Seminar Rifon die Direktion des Seminars alle jene Schüler, welche als die Anführer der Revolte erkannt wurden, aus dem Seminar ausgeschlossen und gleichzeitig die Lehrkurse für 14 Tage suspendirt. Gestern anlässlich des Ablaufes dieses Termines fanden sich die Eltern der ausgeschlossenen Schüler beim Seminardirektor ein und baten ihn, ihre Söhne wieder in die Schule aufzunehmen. Der Direktor ließ sich schließlich erweichen und heute wird die Wiederaufnahme der rebellischen Schüler erfolgen, natürlich erst dann, nachdem ihnen eine gehörige Strafpredigt gehalten werden wird.

Gerichtliches Verfahren gegen einen Handelskammerpräsidenten. Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat in Braila der Untersuchungsrichter unter Assistenz des Procurors beim Getreidehändler und Präsidenten der Handelskammer in Braila Herrn Georgeh Nistor eine Haus-suchung vorgenommen, um dessen Geschäftsbücher zu verificiren. Herr Nistor war der Lieferant von Hafer und Gerste für den Dienst der Gemeinde und soll sich bei dieser Gelegenheit verschiedene Mißbräuche haben zu Schulden kommen lassen.

Ein mißglückter Diebstahl. Paraschiv Marin, ein der Polizei wohlbekanntes Individuum, versuchte es gestern, in der Str. Moleet Nr. 41 bei dem dort wohnhaften Nicolae Furtuna aus dem Hofe einen Kupferkessel zu stehlen. Als er indessen den Hof verlassen hatte, setzte ihm der Beschädigte nach, nahm ihn fest und überlieferte ihn der Polizei.

Ein Kleiderdieb. Gestern schlich sich ein gewisser Isidor Leibovici, dem Namen nach ein Spanier, in die Wohnung des Herrn Vasile Pandulescu, Strada Trinitatei Nr. 6 und stahl aus dem Vorzimmer einen Winter-coat und mehrere andere Kleidungsstücke. Allein schon nach wenigen Stunden war es der Polizei gelungen, den Strolch ausfindig zu machen und die gestohlenen Gegenstände dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzuführen.

Ein vergifteter Brunnen. Mehrere Bewohner der Gemeinde Fiftici im Distrikte Jassy sind unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt, nachdem sie Wasser aus einem im Dorfe befindlichen Brunnen getrunken hatten. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich auf dem Grunde des Brunnens ein in Verwesung übergangener

Leichnam befand, dessen Zerfetzung das Wasser des Brunnens vergiftet hatte.

Verfolgte Mörder. Die Polizei ist gegenwärtig bemüht, die Individuen Ghiza Trandafir, Georgeh Scherban und Duku Morariu ausfindig zu machen, welche im Distrikte Jalomiza einen scheußlichen Raubmord verübt haben.

Ein origineller Gaunerstreich. Der Lumpensammler Mihail Izubuleac in Jassy, welchem die Bewohner seiner Mahala den Beinamen „Musch Petica“ gegeben haben, hat gestern einen Gaunerstreich ganz eigener Art auszuführen versucht. Er mußte, daß eine in seiner Nachbarschaft wohnende Frau, Namens Maria Dascalu, welche mit der Mästung von Gänsen ihren Lebensunterhalt verdient, stets zehn bis zwölf fette Gänse auf Vorrath habe. Er schlich sich also in der Nacht an den Gänsestall heran und schon in denselben eine Schüssel mit Weintrebern. Am nächsten Tage fand die Frau ihre Gänse, 10 an der Zahl, anscheinend leblos im Stalle liegen, thatsächlich aber waren die fetten Kapitolshüterinnen bloß durch den Genuß der Treber bis zur Bewußtlosigkeit betäubt worden. Etwas später kam Izubuleac und machte der Frau den Vorschlag ihr die „todten“ Gänse natürlich für ein Spottgeld abzukaufen. Die Frau willigte ein, im Augenblicke aber, wo Izubuleac die Gänse in einem Sack stecken wollte, begann eine von den Gänsen sich zu rühren und mit kräftiger Stimme zu schnattern, und schon langsam kamen auch die andern Gänse zu sich. Als Izubuleac sah, daß sein Gaunerstreich mißlungen sei, wollte er sich davondrücken, zu seinem Unglück aber kam in diesem Augenblicke einer seiner Kumpäne, dem gegenüber er geplaudert hatte, herbei und erzählte der Frau den Aufsatzer, dem sie beinahe zum Opfer gefallen wäre. Die Brüggeluppe, wie sie Izubuleac von der erzürnten Ganslerin und ihren Hausgenossen auszulöffeln bekam, wird ihm wohl im ewigen Angedenken bleiben.

Großes Schandfeuer. Gestern Nachts um halb drei ist in dem an der Barriere Bucov in Ploesti gelegenen Spiritusdepot des Herrn Barbu Tomoschiu ein großer Brand ausgebrochen. Trozdem die Feuerwehr sofort verständigt wurde und sich mit anerkannter Wertigkeit am Brandplatze einfand, griff das Feuer sehr rasch um sich, und die Gefahr war um so größer, als das Depot aus Brettern erbaut war. Die Feuerwehr that das Menschenmögliche, um dem Weitergreifen des verheerenden Elementes Einhalt zu thun und die zu vielen Hunderten herbeigeleiteten Bewohner der benachbarten Stadttheile unterstützten sie in ihren Bemühungen. Alle Arbeit aber war vergebens, und das Feuer konnte erst gegen 7 Uhr morgens gelöscht werden, nachdem das Depot vollständig niedergebrannt war. Da der Brand von Anfang an mit großer Heftigkeit aufgetreten war, so liegt der Verdacht vor, daß das Feuer von verbrecherischer Hand gelegt worden sei, und es wurden auch Recherchen nach dieser Richtung eingeleitet. Herr Tomoschiu, welcher sich während des Brandes nicht in der Stadt befand erleidet einen Schaden von nahezu 100,000 Francs.

Das Zigeunergesinde, welches vagabondirend von Ort zu Ort zieht und auf seinen steten Wanderzügen die trefflichsten Gelegenheiten hat, um sich einer wirksamen behördlichen Controlle zu entziehen, ist zu einer wahren Landplage geworden. Zahllose Gaunereien, Diebstähle, Straßenraub ja sogar Mordthaten werden vor dem braunen Pack begangen und nur in den seltensten Fällen ist den Behörden möglich, die Mißthäter ausfindig zu machen und der verdienten Strafe zuzuführen. So wurde gestern im Walde Poeni bei Jassy der Bauer Dumitru Morariu und seine Frau von drei bis auf die Zähne bewaffneten Zigeunern überfallen, bis auf die Haut entkleidet und unter furchtbaren Mißhandlungen vollständig ausgeraubt. Dann machten sich die Kerle davon und die lokalen Behörden werden hübsch lange zu suchen haben, bis sie ihre Spur werden ausfindig können.

Pflichtig gestorben. Der in der Strada Arcului No. 6 wohnhafte Gr. Stambulea, der seit längerer Zeit an Atemnot litt stürzte gestern vormittags 9 Uhr in seinem Zimmer plötzlich zur Erde und blieb tot liegen. Die Staats-anwaltschaft veranlaßte die Ueberführung der Leiche nach der Morgue.

Humoristisches. In der Naturgeschichte. Lehrer: „Müller, nenne mir einen Vierfüßler.“ — Müller: „Ein Tisch.“
Boshaft. „Was wollen Sie im Barbierladen, sich rasieren lassen?“ — Studiosus: „Nein, aber da drinnen sitzt mein mich schon lange suchender Hauptgläubiger, dem will ich mich einen Augenblick zeigen, er ist nämlich gerade eingeseift.“
Neues Wort. „... Fräulein Anna und Karoline haben ja große Mitgift — aber wie steht's um Fräulein Wanda?“ — O, die ist die gerade Mitgift!“

Bierbrauerei „Azuga“. Sonntag den 31. März eröffnet die bekannte große Bierbrauerei „Azuga“ in Bukarest drei Bierhallen und zwar: „Zum Gambinus“, Strada Campineanu 4, „Zur Post“, Strada Stavropoleos gegenüber der neuen Post und „Zum Boulevard“ auf dem Boulevard Elisabeta im Lempar'schen Hause. Sonnabend abends zwischen 6 und 10 Uhr wird das Publikum eingeladen, diese Lokale zu besuchen, wo ihm probeweise das erzellente Bier aus Azuga servirt wird, ein Fabrikat, das um seiner ausgezeichneten Qualitäten willen sehr geschätzt wird. Dieser Umstand ist dadurch erklärlich, daß das Bier in Azuga hergestellt wird, welcher Ort inmitten der Berge liegt, deren kristallklare Quellen ein Wasser liefern, das dem Biere einen wundervollen Geschmack verleiht und allen hygienischen Bedingungen entspricht. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Fabrik von Spezialisten von europäischem Rufe geleitet wird, so wird jedermann dem Azugabiere in ganz Rumänien eine freundliche Zukunft voraussagen können.

Apotheker B. Thüringer. Bekanntlich befindet sich in dem Prachtbau, der sich auf dem Boulevard Elisabeta

43 erhebt, seit Jahresfrist die altrenommirte Apotheke von B. Thüringer, ein Etablissement, das an Größe und Reichhaltigkeit seiner Vorräthe in ganz Rumänien nicht seines gleichen hat. Um eine Uebersicht über all die zahllosen Artikel zu geben, die er führt, hat Herr B. Thüringer soeben einen stattlichen Katalog verfertigt, aus welchem man ersehen kann, wie nach jeder Richtung hin diese großartige Apotheke wohl assortirt ist. Ein Blick in das reichhaltige Buch würde weitans belehrender sein, als eine langatmige Besprechung desselben.

Petroleumglühlicht. Auf dem Gebiete des Glühlichtes wurden in letzterer Zeit ungeheure Fortschritte gemacht. Die Möglichkeit, unabhängig von jeder Gasleitung mit jeder Petroleumpe und mit Petroleum jeglicher Qualität Glühlicht zu erzeugen, ist wohl eine der glänzendsten Errungenschaften der Neuzeit.

Die sensationellste Erfindung in dieser Richtung muß wohl der Petroleumglühlichtbrenner (Patent Pittner) genannt werden, welchen die eben etablirte Oesterreichische Petroleumglühlichtgesellschaft Huber et Co., in den Handel bringt. Dieser Brenner kann auf jede Petroleumlampe ohne weiteres aufgeschraubt werden, bedingt also durchaus nicht die Anschaffung einer neuen Lampe, wobei bemerkt wird, daß es gleichgiltig ist, ob das Petroleum enthaltene Bassin von Glas, Porzellan oder Metall ist.

Der Preis eines solchen Brenners, welche die Leuchtkraft der Lampe bis auf 80 Kerzen steigert beträgt Fr. s. 18. — Dabei verringert sich der Consum an Petroleum um ein Drittel, so daß sich die Brennstunde auf 3 1/2 Bani stellt. — Die Generalvertretung für Rumänien ist in Händen des Herrn N. A. Daniel in Jassy.

Theater und Kunst.

„Die Kaiserin des Balkans“, ein Drama vom Fürsten Nikolaus von Montenegro, gelangte Dienstag im Neustrelitzer Hoftheater zum überhaupt ersten Male in deutscher Sprache zur Aufführung. Das Drama des gekrönten Autors wurde, wie man uns meldet, beifällig aufgenommen.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm.

Berlin, 28. März. Infolge des Attentates in Bremen wurde beschlossen, daß der Wagen des Kaisers Wilhelm künftighin stets von vier Gensdarmen auf Velozipeden und mit Revolvern ausgerüstet, gefolgt sei.

Eine Rede des deutschen Kaisers.

Berlin, 28. März. Kaiser Wilhelm hat in der neuen Kaserne an die Truppen eine Rede gehalten und sagte u. A.: „Die neue Kaserne erhebt sich wie eine Feste neben meinem Palais. Die Grenadiere sind zugleich auch die Wächter des Königs. Wenn die stürmischen Zeiten von 1848 wiederkehren sollten, als die Widerseßlichkeit und der Ungehorsam ihre Köpfe erhoben, würden die Grenadiere berufen sein, die unfolgsamen und widerspänstigen Bürger mit den Bajonetten zur Raion zu weisen.“

Deutsches Parlament.

Berlin, 28. März. Das Herrenhaus hat die Budgetdebatte in Angriff genommen. Bülow erklärte, er werde das Mauttaxenprojekt sofort nach seiner Vollendung vorlegen; doch könne er einen Termin nicht fixiren. Redner glaubt, es sei die Verpflichtung der Regierung, die ökonomischen Interessen zu schützen und die Mauttaxen zu erhöhen. (Beifall.)

Oesterreichisches Parlament.

Wien, 28. März. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, in der Abend-sitzung die Mitglieder der Delegationen zu wählen. Die Deutschradikalen, die Czechen, die Radikalen und die Sozialisten verlangten, die Delegirtenwahlen mögen insofern von der Tagesordnung abgesetzt werden, bis der § 14 nicht aufgehoben ist. In der Abend-sitzung wurden die Delegirten ohne weiteren Zwischenfall gewählt.

Ungarisches Parlament.

Budapest, 28. März. In der heutigen Kammer-sitzung sagte der Handelsminister Hegedüs, der Deputirte Rafowsky habe ihm mitgeteilt, daß die ministeriellen Abgeordneten geäußert hätten, daß er, Hegedüs, im Besitze vieler Aktien der Gesellschaft „Adria“ sei und insofern sie so nachdrücklich zu halten bestrebt sei. Redner erklärt all' dies für Verleumdungen, denn er habe nie auch nur eine einzige dieser Aktien besessen. Diese Verläumder, die sich im Dunkeln verstecken, müssen ausgegossen werden an das helle Tageslicht, damit sie zum Gespötte und Gelächter der Welt werden. (Große Bewegung.) Der Abgeordnete Rafowsky sagt, es seien öfter ministerielle Abgeordnete zu ihm gekommen mit der Aufforderung, Geständnisse gegen die Regierung abzulegen. Rufe: „Namen nennen!“ Nun entstand ein ungeheurer Tumult, um deswillen die Sitzung aufgehoben werden mußte. Bei Wiedereröffnung derselben forderte der Abgeordnete Bergzewicz die verleumderischen Deputirten auf, sich namhaft zu machen. Niemand antwortete. Da rief Szentivanyi: Wir lassen ihnen drei Tage Zeit, sich bekannt zu geben, widrigenfalls Rafowsky gezwungen würde, die Verräter zu nennen.“

Französisches Parlament.

Paris, 28. März. Die Kammer berieth den Art. 18 bezüglich des Termines, innerhalb welches es den Kongregationen gestattet ist, ihre Stellung gegenüber dem Gesetze zu rechtfertigen. Sie verwarf mit 429 gegen 135 Stimmen einen Zusatzantrag betreffend die Konfiszirung der Güter derjenigen Kongregationen, welche die Schaffung von Pensionskassen für Invalide ins Leben gerufen haben.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Illustrirte Zeitung. Fast ein Menschenalter hindurch war der 22. März ein nationaler Feiertag in Preußen und später auch im neuen Deutschen Reich. Die Illustrirte Zeitung Nr. 3012 vom 21. März hat deshalb in pietätvollem Gedenken an den unvergesslichen ersten Hohenzollern-Kaiser eine Reihe von Abbildungen gebracht, die das Reiterstandbild, die Vorderseite des Sockels und die Seitenreliefs des von der Mark Brandenburg gestifteten Kaiser-Wilhelmdenkmal zu Potsdam, eine Schöpfung von Ernst Herters, betreffen. Der hehren Mutter Wilhelms I. wird durch die Abbildung der herrlichen Marmorgruppe des Prof. Fritz Schapers gedacht, die die jugendliche Königin Luise mit ihrem zweiten Söhnchen auf dem Arme zeigt. Von der Feier des 80. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern berichten vier großartige Vollbilder, die den Fackelzug der Studenten, die Huldbildung der Schuljugend im Thronsaal der königl. Residenz und die Huldbildung der Künstler auf der Terrasse des Künstlerhauses zu München, sowie die Enthüllung des Luitpolddenkmals in Nürnberg zum Gegenstand haben. An den tragischen Ausgang des Kaisers Maximilian von Mexiko gemahnt die neuerbaute Sühnekapelle bei Queretaro. Nach Oesterreich verlegt das von J. von Dombrowski nach der Natur gezeichnete Doppelblatt „Ueberschwemmungs-Gebiet der Donau bei Wien“. Die im Meere bei der Insel Antithera gefundenen beiden Athletenstatuetten in Bronze und der neue, aus Marmor errichtete Bau der Nationalbibliothek in Athen athmen den Geist antiker Kunst, herrliche Schöpfungen altdeutscher (gothischer) Stils sind dagegen die aus den Werkstätten der Kölner Goldschmiede Gabriel Hermeling und Alois Kreiten hervorgegangenen Prachtstücke des Kölner Ratsilverkasses. Den Dujon und seinen Fang schildert in Wort und Bild der Zoolog und Ethnograph Dr. Otto Finsch nach eigenen Erlebnissen. Drei Augenblicksphotographien haben es mit den weiblichen Ringkämpfern in Passagepanoptikum in Berlin zu thun. Sehr interessant ist auch das von dem Züricher Heinrich Suter erfundene neue Luftschiff mit überraschend einfacher Konstruktion.

Im Schneesturm.

— Von Karl Dehmann. —

Obwohl der Frühling nach dem Kalender schon am Tage vorher offiziell seinen Einzug auf Erden gehalten hatte, sah es doch hoch oben im Harzgebirge noch keineswegs frühlingmäßig aus. Hier hatte der grimmige Winter noch unbestritten und unbeschränkt die Alleinherrschaft.

Das kleine braunschweigische Städtchen Hasselfelde, welches mitten auf der großen, fahlen Hasselfelder Hochebene, so gerade in der Mitte des östlichen Harzes liegt, war vollständig im Schnee begraben. Die Schlittenbahn war herrlich. Kein Wunder daher, daß Schlitten-Ausfahrten in die Berge des im Winter schmuck prangenden Harzes in dem Städtchen ganz ungemein beliebt waren.

Am 22. März, dem Geburtstag unseres damals noch lebenden lieben alten Kaisers, war ich im „König von Schweden“, dem ersten, am großen Marktplatz gelegenen Gasthause zum Freischoppen, und gar bald hatten wir, der Doktor, der Assessor und meine Wenigkeit, uns verabredet, eine Schlittenfahrt nach Wendefurt ins Bodethal zu

machen und im dortigen, allgemein als gut bekannten Gasthause Kaisers Geburtstag durch ein Forellenessen festlich zu begehen.

Sagst, — gethan! — Pünktlich um 2 Uhr Mittags stand der warm ausgepolsterte Rennschlitten vor dem großen Hausthore des „König von Schweden“. Sorglich mit Fußsäcken und Decken versehen, nahmen wir darin Platz. — Der Wirth des „König von Schweden“, der „forsche Eduard“, dessen glänzendste Lebensperiode die Zeit gebildet hatte, in der er in Potsdam unter den Gardes du Corps gedient hatte und häufig in den königlichen Schlössern zu Salawachen befohlen worden war, fuhr selbst.

Hell und lustig erklangen die Schellen der Pferde, und laut knallte die Peitsche des „forschen Eduard“, als wir durch die stillen Straßen des kleinen Städtchen dahinfuhren. Gar bald lag es hinter uns, und wir flogen nun über die schneebedeckte, im hellsten Sonnenlichte glitzernde Hochebene dahin. War das eine Lust! Die Brust wurde weit in der herrlichen, frischen Winterluft. In heiterster Stimmung fuhren wir dahin und hatten gar bald den in vollster Winterpracht prangenden Wald und mit ihm die Höhe des Stemmbergs erreicht. Nun ging es auf scharfen und steilen Serpentinafen den „Großen Stein“ hinab ins Bodethal, nach dem gastlichen Wendefurt. Im Wendefurter Gasthause verging uns die Zeit ebenso schnell, wie angenehm. Die Forellen, die sich vor lauter Vergnügen in die Schwänze bissen, und der treffliche Wein, den wir uns zur Ehre unseres greisen Kaisers geleistet hatten, hatten trefflich gemundet, und nun saßen wir drei gemüthlich im Speisesaal beim Bier und spielten unsern Scat.

So nahte allmählich der Abend. Plötzlich kamen der Wirth und der „forsche Eduard“ zu uns hinein und eröffneten uns allen Ernstes, daß es die höchste Zeit zur Abfahrt sei, wenn wir am heutigen Abend überhaupt noch nach Hasselfelde zurück wollten. Draußen tobte nämlich ein Schneesturm mit größter Heftigkeit.

So fuhren wir denn gegen 6^{1/2} Uhr Abends von Wendefurt ab, hinein in Wetter und Graus. Kalt war es nicht, wir hatten vielleicht — 2 bis 3 Grad Celsius, aber die ganze Luft schien förmlich mit Schnee erfüllt zu sein. Groß, fast prozig rieselten die Schneeflocken unauhörlich auf uns hernieder. Wir waren noch nicht 50 Schritte vom Wendefurter Gasthause und der großen Vodebrücke entfernt, da waren wir Insassen des Schlittens schon über und über mit Schnee bedeckt. Solange wir im langsamsten Tempo den „Großen Stein“ emporfuhren, spürten wir von dem Sturme nur wenig. Wir hörten ihn über uns rauschen und tosen. Als wir jedoch die Höhe erreicht hatten, wurden wir auch seine Macht wahr. Heulend und brausend fuhr er durch den Wald dahin; hier knatterte es, dort knirschte es, hier krachte ein Ast und stürzte tausend, alles, was im Bereiche seines Falls war, niederreichend und zerschmetternd, zur Erde und dort riß er gleich ganze Bündel dürrer Zweige los und wirbelte sie in tollem Tanze in die Lüfte. Es war schaurig und namentlich nicht ganz ungefährlich, denn vor, neben und hinter uns brachen und saukten die Aeste und Zweige hernieder. Der Sturm machte sich jetzt auch recht unangenehm fühlbar, obwohl er uns noch nicht mit seiner vollen Stärke fassen konnte, da der, wenn auch fahle, Wald noch immer einen gewissen Schutz bildete. Trotzdem spürten wir den Eiseshauch des Windes schon gar sehr, und es dauerte nicht lange, so waren wir trotz der Pelze und Decken von Kälte und Frost durchschüttelt. Aber das alles war nur ein Vorspiel. Die ganze Gewalt des Schnee-

sturmes sollten wir erst zu spüren bekommen, als wir aus dem schützenden Walde heraus und auf die kahle, schuglose Hochebene kamen. Ein wahrer Hegenabbath schien um uns zu tosen. Es heulte, pfliff, johlte, brauste und toste um uns her, als ob wir uns inmitten des Jagdzeuges des wilden Heeres befänden. Auch nicht ein Augenblick von Ruhe war zu verspüren. Alles schien sich im tollen Wirwar um uns zu drehen und zu wirbeln. Dazu war die Luft so scharf und schneidend, daß das Athmen darin schwer, fast schmerzhaft war, und die feinen spitzen Eisnadeln, die von allen Seiten mit unwiderstehlicher Gewalt auf uns eindrangten, verursachten im Gesicht und überall da, wo sich ein unbedeckter Theil unserer Körpers ihnen darbot, einen heftigen stechenden und schneidenden Schmerz.

„Was ist denn das!“ sagte plötzlich der Doktor, ein von Natur etwas schwächlicher Herr denn jetzt leider schon der Nasen deckt — „ich blute ja.“

Richtig, die scharfe, schneidende, mit Eis durchsetzte Luft hatte ihm Nasenbluten verursacht, und der Aermste mußte nun, anstatt die Hände in den Taschen und Decken vergraben zu können, das Taschentuch vor die Nase halten, um das hervorquellende Blut abzuhalten und zu stillen. Es dauerte gar nicht lange, so lag er in starrer Apathie auf dem Rücksitze des Schlittens. Wir umhüllten ihn, so gut es ging, mit den jetzt schon überaus feuchten Decken, mußten ihn dann aber seinem Schicksal überlassen, denn wir mußten auch an uns denken, die wir selbst mit aller Energie gegen den Draken ankämpfen mußten.

So fuhren wir langsam dahin. Um uns lagerte eine dicke, graue Finsterniß, in der es heulte und tobte, als wäre das jüngste Gericht hereingebrochen. Von der glatten, herrlichen Schneebahn, auf der wir vor wenigen Stunden im hellsten Sonnenschein dahingeflogen waren, war natürlich nichts mehr zu spüren. Es war, als ob wir in steter Gefahr und Angst waren, unzulippig und in den meterhohen Schnee geschleudert zu werden.

Plötzlich wandte sich der „forsche Eduard“, nachdem wir unserer Schätzung nach schon über eine Stunde auf der Hochebene im langsamsten Tempo gefahren waren, zu uns und machte uns die wenig trostreiche Mittheilung, daß er glaube, wir wären von der Chaussee abgekommen und führen nun über das freie Feld dahin. Der Mann hatte leider nur zu Recht. Wir mochten links oder rechts ablenken, nirgends war ein Chausseebaum zu entdecken. Wir waren richtig auf freiem Felde.

Die Minuten wurden uns in dieser trostlosen Lage zu Stunden. Der „forsche Eduard“ ließ nun den Pferden die Zügel, und wir waren somit dem Instinkt der heimwärts strebenden Thiere überliefert. Die braven Thiere täuschten das Vertrauen ihres Herrn nicht.

Plötzlich gab es einen Ruck, und dann sauste der Schlitten etwa 1^{1/2} m in die Tiefe. Die bis an den Bauch im Schnee steckenden Pferde arbeiteten sich schnell wieder hoch, ein forsches „Hü!“ von Seiten Eduards, und dann war auch der Schlitten durch die vor uns lagernde Schneeschänge hindurch und wieder flott. Wir waren die Uferböschung des kleinen Hasselflusses hinuntergestürzt, durchfuhren nun das fast ausgefrorene Flüsschen selbst und befanden uns, ehe wir es dachten, vor der Hasselfelder Oberförsterei. Wir waren etwa 100 m von der Chaussee abgerrt gewesen und über das freie Feld gefahren.

Nun hatten wir gewonnen. Die leeren, dunklen Straße des in Schnee und Eis begrabenen Städtchens waren bald durchfahren, und nach ungefähr 15 Minuten

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(27. Fortsetzung.)

„Lächerlich!“ rief die Prinzessin aufgeregt, „das sind unbedeutende Hindernisse! Das findet sich alles! Wir müssen nur erst wissen, wie weit Ihre Stimmittel reichen! Sie müssen in den nächsten Tagen mit mir zu Sprengel! Wenn Sie die Probe bestehen, unterrichtet Professor Sprengel Sie selbst! Da können Sie ein rasendes Glück machen mit Ihrer Schönheit! Was für eine wunderbare Bühnenerrscheinung würden Sie sein!“

Wulfhild starrte in die Flammen. Wie ein bunter Zauberraum stieg die Zukunftsperspektive vor ihr auf. Aber Berge von Schwierigkeiten lagen vor ihr.

Ihr Vater! Was würde der dazu sagen?

Sie machte von neuem Einwände, aber die Prinzessin wollte davon nichts wissen. Schließlich verlangte sie nichts weiter von ihrem Gast als das feste Versprechen mit ihr an einem festzusetzenden Tage bei Professor Sprengel zusammenzutreffen, den sie vorher davon benachrichtigen wollte.

Wulfhild konnte dieser Aufforderung ebenso wenig widerstehen wie der heutigen Einladung. Es lockte sie gewaltig, einmal ein entscheidendes Urtheil von einer Autorität über ihre Stimme zu hören. Das Weitere konnte sie sich ja immer noch vorbehalten.

Die jungen Damen waren noch ganz mit ihren Plänen beschäftigt, als der alte Diener ziemlich hastig auf der Schwelle erschien und meldete: „Seine Hoheit, Prinz Arnulf!“

Elvira hatte sich kaum umgedreht, schob der Prinz auch schon den Castellan bei Seite und trat in seiner üblichen heiteren, legeren Weise ein. Er war in einem sehr hübschen, malerischen Jagdkostüm, das ihn vortrefflich kleidete.

Seine schlank, elegante Gestalt und sein schönes Knabengesicht machten in dieser Kleidung einen wahrhaft poesievollen Eindruck.

„Aber Arnulf, Du weißt, ich liebe es nicht, hier überrascht zu werden, wenn ich Besuch habe!“ zürnte

Elvira ihm entgegnetend, als wollte sie ihm Annäherung verwehren.

„Hier ist neutrales Gebiet, chère soeur. Du wirst doch einem müden Jägersmann nicht ein paar Minuten Rast verweigern.“ plauderte der Prinz, der Schwester galant die Hand küßend und sich tief vor Wulfhild verneigend. „Stundenlang habe ich mich in Wind und Wetter herumgetrieben, und als ich zufällig Licht aus diesem alten Feenschloß, durch die Bäume schlümmern sah, ging es mir wie Händel und Gretel im Märchen, ich folgte dem einladenden Strahl. Meine Vermuthung, daß die Feen hier eingekerkert seien, um den Namen dieses alten Kumpelkastens wieder zu Ehren zu bringen, hat sich auf das angenehmste bewahrheitet, wie ich sehe.“

„Nun, so soll Dir verziehen sein. Nicht wahr, Baroneß, wir jagen ihn nicht wieder hinaus? Er ist im ganzen ein guter Junge, und auf seine Discretion können Sie sich so gut verlassen wie auf die meine. Ich habe nämlich die besondere Freude, lieber Arnulf, Baroneß von Dellmenhorst hier bei mir zu sehen, die so liebenswürdig war, meiner Bitte um ihre persönliche Bekanntschaft heute nachzukommen. Du wirst indessen begreifen, daß wir uns nur incognito trafen und dieses Incognito der Welt gegenüber gewahrt zu wissen wünschen.“

„Verschwiegen wie das Grab,“ sagte der Prinz feierlich die Hand aufs Herz legend. „Fräulein von Dellmenhorst brauchte nur zu befehlen; doch sollst Du mich nicht fragen, woher ich komme der Fahrt — um mich zu ewigen Schweigen zu verurtheilen aus Furcht, daß irgend ein unvorhergesehener Schwan sie uns wieder entführt.“

Wulfhild, die mit allen Zeichen der Ueberraschung und Verwirrung ausgeprungen war, als der Diener den Prinzen meldete, weil sie nicht wußte, wie ihre Anwesenheit von einem anderen Gliede des Herzoghauses aufgenommen werden würde, beruhigte sich wieder. Die einnehmende Erscheinung Prinz Arnulfs und sein liebenswürdiges Wesen verjagten ihr Wirkung nicht. Er gefiel ihr auf den ersten Blick.

Sie war zu sehr ausgehungert nach menschlichem Verkehr, nach etwas Anderem als dem täglichen Umgang mit Haune, Siebert und den Bewohnern der Viehkälle, um die Bekanntschaft mit den fürstlichen Geschwistern nicht wie eine Erfrischung zu empfinden. Die offenkundige Hul-

digung, die ihr hier entgegengebracht wurde, war Balsam auf die tiefen Wunden, die das Geschick ihrem persönlichen Selbstgefühl geschlagen.

„Die Furcht ist unbegründet, Hoheit,“ lächelte sie gutgelaunt als Antwort. „Da meine Schwamengondel höchstens in Gestalt eines Ochsenkarrens für mich erscheinen könnte, verzichte ich gutwillig darauf. Nichtsdestoweniger werde ich Ihnen außerordentlich verpflichtet für Diskretion sein, sonst könnten die Konsequenzen meines Besuchs sehr trübe für mich sein.“

„Meine rechte Hand und mein Manneswort darauf, Baroneß,“ sagte der Prinz ernsthaft, und als er Wulfhilds Hand faßte, küßte er sie mit jener Inbrunst, die eine feurige Huldbildung bedeutet.

„Und da ich nun einmal den furchtbaren Dusek gehabt habe, hier so bezaubernde Gesellschaft zu finden, wollen wir es uns doch recht gemüthlich machen!“ rief er in heiterster Stimmung, denn er war auf den ersten Blick Feuer und Flamme für Wulfhild. „Was meinst Du, Elvirchen, wir brauen uns einen kleinen Grog?“

„Da weiß ich ein vorzügliches Rezept, Hoheit,“ sagte Wulfhild, „ich mußte es immer zu den Jagdfrühstücken in Stockhausen benützen, und unsere Jäger waren entzückt davon.“

„Famos, Baroneß, Sie dürfen nur befehlen, ich mache alles nach Ihren Anordnungen. Oder kommen Sie, wir brauen den Göttertrank gemeinschaftlich, das wird eine fidele Geschichte!“

Lachend und scherzend begaben sich alle drei nach der kleinen, zierlich gehaltenen Küche, in der die Frau des Castellans unumschränkt herrschte. In übermüthigster Stimmung wurde das Getränk bereitet. Der Prinz, der auf sehr forbialem Fuß mit Frau Kohlmeß stand, die seine Amme gewesen war, ließ sich von dieser eine Riesenschürze umbinden und benahm sich wie ein ausgelassener Junge.

Er merkte jedoch gleich, daß er in Wulfhild die große Dame vor sich hatte, die trotz ihrer gesellschaftlichen Deklassierung wie eine ebenbürtige zu behandeln war. Sie verband mit dem freien, sicheren Umgangston vollendeter Erziehung jene Würde echter Bornehmtheit, die auch im Uebermuth die Schranke zu wahren weiß. Sie imponirte ihm ebenso wie sie ihn entzückte.

Gernach wurde bei dem belebenden, anregenden Ge-

hielten wir in der geräumigen Einfahrt des „König von Schweden“.

Als wir die Zeit feststellten, zeigte es sich, daß es 9¹/₂ Uhr Abends war. Wir hatten also 3¹/₂ Stunden gebraucht, um eine Wegstrecke zurückzulegen, die bei normalem Wege im Wagen oder im Schlitten bequem in 50 bis 60 Minuten zurückgelegt wird.

Bunte Chronik.

Die Hunde des Königs von Griechenland.

Um den Finanzen des Landes aufzuhelfen, hat man in Griechenland nun auch die — Hundesteuer eingeführt. Im ganzen Volke darob natürlich großer Aergern. Ein kleiner Zufall hat aber diesen Verdruss in eine verführlichere Heiterkeit aufgelöst. Der Erste nämlich, der von der Athener Polizei wegen nicht bezahlter Hundesteuer bestraft wurde, war — König Georg. Die Hofbeamten hatten vergessen, die vier Hunde des Königs anzumelden, und die Folge war das übliche Strafmandat. Einer dieser Hunde, ein prachtvoller Foxterrier, ist ein Geschenk der Schwester des Königs, der Königin Alexandra von England.

Die Liebenden von Neapel. Wie eine erschütternde Novelle liest sich die Kunde von dem Schicksal zweier Liebenden in Neapel. Giuseppe und Carmela hatten sich vor vier Jahren kennen und lieben gelernt, und durch fleißige Arbeit ein gutes Stück Geld für die Ausstattung erspart, so daß sie in einigen Monaten die Hochzeit hätten feiern können. Da wird Carmela infolge Ueberanstrengung krank, und konnte sich nicht mehr aus dem Bett erheben, an dem Tag und Nacht mit aufopfernder Sorgfalt der Verlobte wachte, bis er eines Tages mit seinen Armen die — todte Braut umfiel. Am nächsten Tage fand das Begräbniß statt. Giuseppe selbst holte Rosen und schmückte den Sarg und traf alle Anordnungen für eine würdige Bestattung. Als sich nun der kleine Trauerzug in Bewegung setzte, schluckte er eine starke Sublimatlösung, folgte aber, obwohl das Gift bereits seine furchtbare Wirkung auszuüben begann, der Geliebten bis an das Grab, an dessen Rand er wenige Minuten später selbst tot zusammenbrach.

Russische Bauernliebe. „Wer sein Weib nicht prügelt, der liebt es nicht“, heißt ein altes Sprichwort im russischen Volke. Davon machen manche russische Bauern leider den allerweitesten Gebrauch. Im Saratowschen Gouvernement gab es jüngst ein Bröbchen jener entsetzlichen Bauernliebe wobei das unglückliche Opfer nur durch Zufall dem Tode entrannt. Während dreier Tage hielt ein dortiger Bauer sein Weib in einer Kammer eingeschlossen, stündlich sie besuchend und dabei aufs schrecklichste peinigend. Um neue Kräfte zu sammeln, machte er öfter Pausen, dabei dem „Wotta“ kräftig zusprechend. Die Kräfte spielte in seinen Liebesbegehren die Hauptrolle. Endlich führte er das unglückliche Weib vor seine Hütte, hieß sie auf die Knie sinkend, reichte ihr ein Glas Brantwein, und ein Stück Behn und befahl ihr die „Kost“ zu verzehren. Das halb zu Tode gemarterte Weib gehorchte willig. Darauf hieß er seinen Sohn ein Messer herbeischaffen, damit er seinem Opfer „die Haut abziehen könne“. Die Unglückliche hat ihren Henker, ihr wenigstens Zeit zu einem letzten Gebete zu lassen. Die Gelegenheit benutzte der Sohn, um schnell die Nachbarn herbeizurufen, die dafür sorgten, daß das Ungeheuer hinter Schloß und Riegel kam.

Zusammengewachsene Zwillinge, die den be-

kannten siamesischen Zwillingen ähnlich sind, wurden in der letzten Sitzung der Pariser Academie der Medicin vorgeführt. Es sind zwei Chinesen, die Brüder Lion Seng-Seng und Lion Tang-Sen, welche im Jahre 1887 in Nanjing geboren worden sind. Sie sind am Brustbein zusammengewachsen. Die Stelle, wo sie mit einander verwachsen sind, mißt am oberen Ende vier und am unteren Ende neun Centimeter, ihre Länge beträgt 20 Centimeter. Man hat sie mit X-Strahlen durchleuchtet und gefunden, daß jeder ein Herz auf der linken Seite hat. Die Chinesen sind von sehr entwickelter Intelligenz, und sie können die Functionen des Lebens, abgesehen von den Bewegungen unabhängig von einander ausführen. So vermag z. B. der eine zu schlafen, während der andere wacht. Der Doctor Chabot, welcher die Zwillinge vorführte, erzählte u. a. als Curiosität, daß, als man dem einen Schnaps zu trinken gegeben hatte, der andere Zeichen von Trunkenheit zeigte.

Wie es in Valencia Geld regnete! Ein selbener, vielleicht noch niemals dagewesener Vorfall, hat sich dieser Tage in der schönen Valencia zugetragen. Dort wirbelten in verlockender Unordnung sieben Tausendpesetas und eine Hundertpesetasnote durch die Straßen, ohne daß die zahlreichen Vorübergehenden recht darauf achten wollten. Niemand dachte daran, das Glück zu ergreifen — es lag eben wohl zu nahe. . . Hatte sich nun der Himmel der Stadt erbarmt und ließ einen Geldregen über sie herniederfallen? — In anderen Orten regnet es ja Steine, Blut oder Heuschrecken, und da wäre denn als Gegenstück ein Goldregen nur ein Akt der Gerechtigkeit gewesen. — Aber nein, diesmal hatte nur ein Beamter des Bankhauses „Requena“, nachdem er in der Abtheilung des Credit Lyonais eine größere Summe einliefert hatte, die Banknoten, ohne es zu merken beim Heraustrreten auf die Straße verloren. Ein starker Wind hatte sie aufgeflogen und in phantastischen Sprüngen durch die Straße verstreut. Die Vorübergehenden, als sie die bunten Papiere herumfliegen sahen, glaubten, daß es sich um Reclamazettel handelte, einige Neugierige nahmen sie wohl auch die Hand, ließen sie aber, ohne ihren richtigen Werth zu erkennen, ruhig wieder weiter fliegen, und der Verlust wäre vielleicht auch nicht so bald entdeckt worden, wenn nicht der Kutscher des reichen Don Miguel Carbonell zufällig eines ergreifen und es seinem Herrn gezeigt hätte. Der Banquier Requena, der seinem Beamten bereits der Unehrlichkeit bezichtigt hatte, erfuhr davon, und sofort wurden weitere Nachforschungen angestellt. Ein anderer Schein wurde noch im Winde flatternd entdeckt, ein dritter diente einem Straßensingen als Spielzeug, und einen vierten lieferte ein ehrlicher Arbeiter ein. Der Rest von 3100 Pesetas ist noch nicht ermittelt worden. . . er ist vielleicht wirklich als Goldregen in die Taschen weniger ehrlicher als schlauer Leute gefallen, oder treibt sich noch unter Schutthäufen und Staubwolken herrenlos in Valencia herum.

Krokodilfuppe und Löwenkeule. Das originellste Menu, von dem man bisher gehört hat, gab es wohl, wie eine ausländische Zeitschrift erzählt, bei einem vor einigen Wochen in der Rue Richelieu in Paris veranstalteten Diner. Das Mahl, an dem ein Duzend berühmte Gelehrte und Schriftsteller theilnahmen, wurde mit einer Alligatorfuppe eröffnet, die für „wohlschmeckend“ erklärt wurde. Diesem appetitlichen Gang folgten Haifischflossen in Sauce und Seewalzen von den Loochoo Inseln, gebratene Löwenkeule und Elefantenfuß und viele süße

Speisen, darunter Affennüsse in heißem Syrup und ein indisches Gebräu aus gekochtem Reis, Sultaninen, Mandeln und Pistazienüssen. Einer der Gäste erklärte nachher, daß es das genießbarste Diner gewesen sei, dem er je beigewohnt hätte. „Die Alligatorfuppe war so schmackhaft und verführerisch, tortue claire und war thatächlich kaum davon zu unterscheiden, die Haifischflossen und Seewalzen waren schmackhafter als die beste Steinbutte, die Löwenkeule zwar ein wenig zäh, was wahrscheinlich die Folge des Alters des betreffenden Löwen war, aber besonders angenehm im Geschmack, und der Elefantenfuß war ein wahres Lucullusgericht.“ Der verstorbene Frank Buckland, der bedeutendste englische Gastronom seiner Zeit, versicherte, das zarteste Kalb- und fettigste Schweinefleisch könne nicht mit Alligatorfleisch verglichen werden, das Zartheit und Geschmack beider in höherem Maße vereinige, und die Boa constrictor, die ihm einst eine kräftige Mahlzeit geliefert habe, wäre von Kalbfleisch nicht zu unterscheiden. Löwenfleisch ist keineswegs ein ganz ungewöhnliches Nahrungsmittel bei französischen Epikuräern, die immer neue gastronomische Erfahrungen sammeln. Erst vor einigen Monaten haben zwanzig der bedeutendsten Pariser Gourmands zu einem Diner das Vorderviertel eines Löwen verspeist, das extra aus Algerien importirt war. Von den Affen sagt der afrikanische Forscher Clapperton: „Sie schmecken keineswegs unangenehm. Thatächlich würden von zehn Personen neun sie mit der Ueberzeugung essen, ein Kaninchen vor sich zu haben, und zwar kein schlechtes Kaninchen.“ Nach Capitän Lyon kann sogar die Hyäne unter der Kunst eines geschickten Kochs als Hasenpfeffer gelten, ohne daß man eine Entdeckung zu befürchten hat. Känguruhfleisch gilt als besonders schmackhaft. Der australische Forscher Dr. Bast, der als einer der ersten das Känguruh in seinen Speisezettel einführte, berichtet: „Theile des Thieres werden nicht vom besten Rindfleisch übertroffen, und keine Suppe der Welt kann sich mit Känguruhfuppe messen.“

Ueber die Schnelligkeit der Hunde hat ein französischer Gelehrter Dufozier unlängst eine interessante Studie veröffentlicht. Der Verfasser beginnt mit den wilden Hunden und erzählt zunächst, daß ein Wolf in einer Nacht 80 bis 100 Kilometer zu laufen vermag. Nansen berichtet daß er in den arktischen Gegenden Eisfüchse bis auf eine Entfernung von 800 Kilometer vom Festlande auf dem Eise angetroffen hat. Die Hunde der Estimos durchmessen auf der glatten Eisfläche 75 Kilometer in fünf Stunden. Im Durchschnitt legt das Renthier und der sibirische Hund 11 Kilometer in 28 Minuten zurück. — Aber auch der Hund als Haushier weist eine ganze erkleckliche Schnelligkeit auf. Unsere Hunde vermögen durchschnittlich im schärfsten Galopp 10 und 15 Meter in der Sekunde zu laufen. An erster Stelle jedoch steht in dieser Hinsicht der englische Windhund. Er läuft 30, ja 35 Kilometer in der Stunde und hält einen solchen Lauf zwei Stunden lang aus. Die foxhounds, die klassischen Jagdhunde Englands, durchmessen vier Meilen in sechs Minuten und einer halben Sekunde, was einer Schnelligkeit von 18 Metern in der Sekunde entspricht. Ein Pferd, welches mit einem solchen Hunde in Concurrenz trat, mußte das Rennen nach 15 Metern bereits aufgeben. Geradezu Erstaunliches jedoch leisteten die englischen „grey hounds“, welche zu einer besonderen Art von englischen Sport, dem „coursing“, benutzt werden. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 bis 23 Metern in der Sekunde nehmen sie es an Schnelligkeit mit den besten Brieftauben auf.

tränkt ein sehr heiteres Stündchen am Kamin verplaudert. Der Prinz war voll lustiger Einfälle, und für Wulfschild war es ein wirkliches Vergnügen einmal wieder in dem leichten, gefälligen Umgangston ihrer früheren Gesellschaftskreise zu verkehren und sich den Hof machen zu lassen, wie sie es in Stockhausen als etwas Selbstverständliches gewöhnt war.

Elvira wetteiferte an Liebeshwürdigkeit mit ihrem Bruder, sie hatte eine spontane Neigung zu Wulfschild gefaßt, die den Reiz des Neuen und der Abwechslung in die Langeweile ihres Daseins zu bringen versprach. Sie träumte bereits von kleinen intimen Zirkeln hier in der „Feenlust“, bei denen das schöne, geistvolle Fräulein von Dellmenhorst den Magnet bilden sollte, um einige auserlesene Herren ihres Kreises anzuziehen. Solch eine Damenbekanntschaft hatte ihr gerade gefehlt, um Arnulf zu veranlassen, sie bei derartigen gesellschaftlichen Unternehmungen zu unterstützen, denn sie allein konnte es nicht machen. Bis jetzt war Arnulf nicht dazu zu haben gewesen weil die Damen der Hofgesellschaft ihn entsetzlich langweilten.

Wulfschild mußte endlich an die Heimkehr denken, nachdem sie mit Elvira Tag und Stunde für ein Zusammentreffen bei Professor Sprengel verabredet. Prinz Arnulf brachte sie bis an den Wagenschlag und überreicht ihr zum Abschied das Straußchen Erida und Tannenpfeifen und Verberitzen, das er im Knopfloch getragen.

„Auf Wiedersehen, Baroneß,“ war sein letztes Wort gewesen.

Wie amüsant das war! dachte Wulfschild aufs angenehmste erheitert und angeregt, wie sie in die Wagenpfeife gelehnt auf Summirädern dahinlog durch den dunklen Wald. — Der nette Prinz! Er ist wirklich allerliebste! Und die Prinzessin ist außerordentlich lebenswürdig!

Und dann versank sie in Träumerei, in der unklare, verworrene, aber glanz- und lichtvolle Zukunftsbilder auftauchten. Das Leben war doch noch nicht so hoffnungslos!

„Elvira, ich bin weg! ich bin verliebt, verschossen bis über die Ohren! Sie ist eine Göttin, eine Zauberin, ein entzückendes Weib!“ rief Prinz Arnulf in Ekstase zu seiner Schwester zurückkehrend. „Wie hast Du denn das angefangen, sie aufzugabeln?“

„Das war ein Meisterstück! Aber bilde Dir ja nicht ein, daß ich sie Dir überlasse!“ „Siehst Du, was ich für eine feine Spürnase habe!“ triumphirte Elvira. „Sie ist wirklich charmant! Ich verspreche mir viel Vergnügen von diesem Verkehr, sie hat etwas Fascinirendes, jenen prickelnden Reiz der Dame, die durch Verhältnisse aus den Bahnen des Hergebrachten entgleist ist. Aber sie ist tadellos und hat das große air. Das Beste dabei ist, daß sie eine Dellmenhorst ist! Wenn das Papa wüßte! Ist es nicht himmlisch, ist es nicht zum Kraacklachen, daß wir mit einer Tochter vom alten Dellmenhorst solche Freundschaft schließen?“

„Freundschaft?“ rief der Prinz entrüstet, „Ich liebe sie!“

„Das schadet nichts. Liebe sie nur, so viel Du willst. Es macht mir heillosen Spaß! Weißt Du, Arnulf, wir werden diesen Winter kleine Theeabende hier in der Feenlust arrangiren, ganz entre nous. Du bringst ein paar Freunde mit, z. B. Davon Ledersteeg, und ich lade außer der Dellmenhorst noch eine oder die andere Dame, die kein Spielverderber ist. Wir werden uns schon amüsiren, wir können, was ich schon lange plane, die kleine Bühne im Spiegelsaal wiederherstellen lassen und mal eine französische Komödie oder am liebsten ein modernes Drama aufführen. Auch lebende Bilder wären nett!“

„Wenn die Dellmenhorst dabei ist, bin ich für alles zu haben, da will ich wie ein dreifürter Pudel tanzen und apportiren, wenn es Euch Spaß macht,“ betheuerte der Prinz, und Elvira war sehr zufrieden mit dem Erfolg des Tages.

18. Capitel.

Jetzt begann für Wulfschild ein Leben, reich an neuen Hoffnungen und ernsten Kämpfen.

Professor Sprengel gab bei der Prüfung die Erklärung ab, daß sie ein gutes Stimmmaterial besäße; es sei der Ausbildung werth und würde sogar für die Bühne ausreichen. Er erbot sich sofort, sie selbst unentgeltlich zu unterrichten.

Elvira hatte vorher eine heimliche Conferenz mit ihm gehabt, ihn bedeutet, daß sie für alle Kosten des Unterrichts aufkäme, er möge nur Fräulein von Dellmenhorst glauben machen, daß er aus Liebe zur Kunst vielversprechende Talente stets umsonst ausbilde.

Wulfschild zögerte zwar, ein so großartiges Anerbieten anzunehmen, aber Elvira mußte sie zu überreden, daß es eine höhere Pflicht sei, solche Begabung nutzbar zu machen. Sobald sie den großen Erfolg für sich habe, bringe sie dem Professor als seine Schülerin unendlichen Nutzen, der alle gebrachten Opfer zehnmal aufwäge.

Schließlich siegte der Selbsterhaltungstrieb, und Wulfschild willigte ein.

Eine größere Schwierigkeit lag in dem Widerstand ihres Vaters. Sie verschwieg ihm zwar den Verkehr mit der Prinzessin und ihre Vermittlung, aber sie konnte ihm den Zweck ihres Musikstudiums nicht verschweigen, wenn sie es berufsmäßig betreiben wollte. Sie mußte dreimal in der Woche nach der Stadt fahren zum Unterricht und täglich mehrere Stunden üben und Musik studiren.

Der Oberst verweigerte zunächst seine Einwilligung. Es gab bewegte Familienscenen.

Er fand es im höchsten Grade unpassend, daß sie das Anerbieten des unentgeltlichen Unterrichts annehmen, und warf ihr Mangel an Ehrgefühl und Stolz vor.

„Das thut keine Dellmenhorst!“ schrie er sie zornig an. „Sich von so einem Jagde von Musikprofessor protegiren lassen! Du wirst ja sehen, wohin das führt, was Du Dir alles mußst gefallen lassen!“

„Davor bist Du sicher, Papa, ich lasse mir nichts gefallen“, entgegnete Wulfschild erbleichend aber ruhig.

„Lehre Du mich die Welt kennen! Glaubst Du, so einer thut etwas umsonst?“

„Ich habe ihm gesagt, daß ich ihm später meine Schuld abtragen werde.“

„Cavitari, daran glaubt er nicht. Thu mir die einzige Liebe und warte nur noch die paar Monate, bis Roderich zurückkommt!“

„Ich kann nicht, Papa, ich kann nicht diesen ganzen langen Winter mit nutzlosen Worten zubringen! Und was nützt es mir, wenn Roderich kommt? So lieb ich ihn habe, möchte ich doch nicht lebenslanglich bedingungslos auf seine Gnade angewiesen sein. Er hat für seine Zukunft und für Euch zu sorgen. Ich stehe lieber auf eigenen Füßen; siehst Du, das ist mein Ehrgefühl!“

(Fortsetzung folgt.)

Bucarester Börse.

Bucarest, den 29. März 1901

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like 'anortifiable Rente von 1881', 'Bucarester Communal-Anleihe', etc.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for stocks like 'Banque National', 'Agricol', 'Soc. Dacia Rom.', etc.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for currencies like 'Napoleon d'or', 'Deherr. Gulden', 'Deutsche Mark'.

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44. Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 26. März.

Table showing water levels in centimeters for various locations like 'Donau', 'Bassau', 'Wien', 'Bresburg', etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung...

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik. Consultationen für Augen- und Ohrenkrankheiten von 5-7 p. m.

Doctor Sidor A. Bunchis

Von der medizinischen Fakultät Paris. Innere- Frauenkrankheiten und Geburten. Consult. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 5-7 Uhr nachm.

Ein Reisender

für Rumänien und Bulgarien, der deutsch und rumänisch spricht, eventuell auch bulgarisch, wird für baldigen Eintritt acceptirt. — Offerte sammt Referenzen und Photographie zu richten an J. R. Schramm

Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Authorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht. Sprachenschule für Erwachsene (Herren und Damen) Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast). Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 Prospekte gratis und franko.

Selchwarengeschäft

im Centrum der Stadt gelegen sammt Gebäud., Tabak- und Stempelverschleiß ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Administration des Bl. 3242

Wegen Aufassung der Damenwäsche-Abtheilung verkauft das Confection- und Wäschegeschäft

„La Orasul Viena“

Calea Victoriei 24 (vis-à-vis der Librarie Socecu) diese Artikel zu halben Preise d. h. um 50% billiger als bisher u. zw.

Table listing various women's clothing items like 'Damen-Beinen-Taghenden', 'Nachthemden', 'Chiffon', etc. with prices.

Alle sonstigen Artikel von Herrenwäsche, Tücher, Socken, Krügen, Manchetten etc. etc. zu bedeutend reduzierten Preisen.

Der Verkauf zu obenannten Preisen beginnt am 20. Februar und dauert bis 31. März a. St.

Die Preise sind weil so stark reduziert absolut fixe. In die Provinz Expedition gegen Nachnahme mit Ein-sendung eines Accontos von 10%.

La Orasul Viena

Calea Victoriei 24 (vis-à-vis der Librarie Socecu.)

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

- 1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
4. Koks Nr. 1, genannt Grestkon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50

„Steaua Română“

Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.

Volleingezahltes Kapital Lei 10.000.000

Fabriken in: Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteoru, Moinești.

Petroleum, Mineral-Oel, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.

Generaldirection: Bucarest, Strada Doamnei No. 4

Petroleumglühlicht

Neue epochalste Erfindung. Brenner auf jede vorhandene LAMPE anzubringen.

Leuchtkraft bis 80 Kerzen

30% Petroleumersparnis

Weisses ruhiges Licht

Completer Brenner Fr.18.

Generalvertretung für Rumänien: N. AL. DANIEL, Jassy

Hauptdepot für Bucarest: Hoflieferant Müller, Calea Victoriei. Hauptdepot für Jassy: 3245 G. Karakasch, Successeur.

Agentur für deutsche Wollhüte.

Eine bedeutende sehr leistungsfähige deutsche Wollhutfabrik in Ludenwalde bei Berlin wünscht sich in Bukarest bei der Engroskundschaft von einem durchaus zuverlässigen bestens empfohlenen unbedingt branchenkundigen Agenten vertreten zu lassen.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft

FAERPLAN der Passagierdampfer Giltig vom Beginne der Schifffahrt bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galas

Table with columns for 'Abfahrt zu Thal', 'Stationen', and 'Abfahrt zu Berg' showing departure and arrival times for various stations like 'Zemun (Semlin)', 'Belgrad', 'Pan cionia', etc.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebener linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L. Senerin-Galas gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6-00 Uhr abends an bis 5-59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Draschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galas-L. Senerin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Draschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst. Die Generaldirection.

Albert Engel

Successor 3235
Bucarest, Str. Carol 37.



offerirt sein reich assortirtes Lager von:

Porzellanwaaren
Glaswaaren,
Emailgeschirr,
(nur ausländisches)
Käfige für alle Vogelarten. „Primus“ bester Kochapparat der Welt.

Petrol: Prima und Regal.
Rüböl.

ATELIER für Reparaturen.

MOLDOVA

Säge- und Holzfabriks-Gesellschaft in P. Beanku hat in der Hauptstadt

129 - Calea Ducești - 129

Holz-Depôt

eröffnet. Dasselbe führt alle Holzarten als: Tannen, Fichten, Buchen u. Linden, sowie Spezialitäten in

Tischler-Waaren,

3199 Fußbodenbohlen

gehobelte und eingeschnittene Kanten.

Engros- und Detailverkauf.

Billige Preise.

Erste rumänische SAMENHANDLUNG

Bukarest, Strada Carol No. 23

Gegründet 1869.

FRIEDRICH

PILDNER

succ.

Versendet Cataloge

über die neu eingetroffenen Waaren auf Verlangen gratis und franco.

General-Depôt der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(lângă Sf. George vechiu)

empfiehl:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gefochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen). Raffinirtes Napsöl für Beleuchtung, Hohes Napsöl für Schmieren der Maschinen, Velfarben für Holz und Metall. Glaserfritte Consistenzfette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fassaden, Entrees, Zimmer zc.

Kreide geschmitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Eugus Malai, Grieße zc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

Seltene Gelegenheit!!

Im Bazar St. Gheorghe

bei M. NACHBAR, Str. Bărăției 4

werden noch nachfolgende Romane in deutscher Sprache, jeder Roman ist zum Preise von 60 Bani ausverkauft. Für die Provinz 20 Bani Vorkaufschlag solange der Vorrath reicht. 2823

- | | |
|-----------------------------------|------------|
| Therese Raquin von | Emile Zola |
| Das Vermächtniß einer Sterbenden | „ |
| Se. Ezl. Eugen Rougen | „ |
| Die Lebens Freude | „ |
| Am häuslichen Herd | „ |
| Nana | „ |
| Kapitän Burle u. anderer Novellen | „ |
| Liebesblätter | „ |
| Um eine Liebesnacht | „ |
| Die Eroberung von Massaus | „ |
| Die Geheimnisse von Marfeille | „ |
| Das Glück der Familie Rougen | „ |
| Zum Paradies der Damen | „ |
| Das Vermächtniß | „ |
| Schloß Verdenberg | „ |
| Eine Doppelhe | „ |
| Ein amerikanischer Detektiv | „ |
| Die Tochter des Meeres | „ |
| Das leere Haus | „ |
| Die Schweflern Rudolfi | „ |
| Im Familientreife | „ |
| Joette | „ |
| Deforirt und andere Novellen | „ |
| Bis zum Abgrund | „ |
| Diegen oder Brechen | „ |

Louise Fogt

Otto Freitag

Julie Dungen

Johanne Scherping

Ines Clarette

Kaupassant

René de Pont Vest

Fiktor Schwarz

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL



Der Wein von Vial

ist ein starker Reformatore des Organismus in Fällen von:

Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Es ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762 und in allen Apotheken.

Gesellschaftsreisen

nach allen Ländern.

Prospecte gratis durch das Welt-Reisebureau

Thomas Cook & Sohn, Wien, Stefansplatz.

DAS GROSSE RUMÄNISCHE MAGASIN

DIMITRIE PETRESCU

königlich rumänischer Hoflieferant

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

bringt zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß bereits Neuheiten für die Frühjahrsaison einzutreffen beginnen, welche wegen der herrschenden Krise zu fabelhaft billigem Preise abgeben. Ich lade das geehrte Publikum ein, mein Geschäft zu besuchen und sich persönlich von der Billigkeit zu überzeugen.

Große Preisreduktion und Ausverkauf der Waarenreste der vergangenen Saison.

- | | | |
|----------|----------------------------------|-----------------------|
| Lei 10.— | Flanell- und Molton-Joupons | reduzirt von Lei 15.— |
| „ 10.— | Moirjoupons pr. Qualität | „ „ 16.— |
| „ 4.75 | Molton-Blusen. | „ „ 8.— |
| „ 6.— | Flanell | „ „ 10.— |
| „ 8.— | Seiden | „ „ 20.— |
| „ 25.— | Seiden-Joupons | „ „ 35.— |
| „ 1.50 | per Meter Wollstoffe für Kleider | „ „ 3.— |
| „ 2.— | „ „ „ | „ „ 4.— |
| „ 3.— | „ „ „ | „ „ 8.— |

sowie andere Arten wie: Fantasie-, Seide-, Sammet-Stoffe, Garnituren für Kleider u. s. w. werden mit großer Preisreduction verkauft.

Ausverkauf von Resten in verschiedenen Seide- Woll- und anderen Stoffen für Kleider mit halben Preisen.

2879

Die grösste Auswahl

in Leinen, Chiffons und Madapolams in allen Breiten und Qualitäten.

Servietten, Tisch- und Handtücher, Strümpfe, Taschentücher Cravatten etc. etc.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

Vollständige Ausstattungen, fertig und auf Bestellung zu billigsten Preisen.

Spezialität in Jefirs und Toils für Hemden, Blusen und Sommerkleider.

Größtes Lager in Stickereien und Spitzen.

sowie alle Artikel der Leinwandbranche.

Großes Assortiment

in Teppichen, Vorhängen, Säufern, Wachsleinwand, Linoleum, Cocosläufern, Möbelfstoffen in allen Qualitäten sowie alle Artikel der Tapezierbranche.

Billigste Preise.

Joan Georgescu

Str. Lipscañi 63 vis-à-vis von PAPA GAL

Reich assortirtes

Colonial- und

Delikatessen-Handlung

Echt russischer Caviar,

Prager Schinken

Verschiedene fremde u. rumänische

Käsesorten.

Rothe u. weisse

Dragaşaner-

Weine

2851

Rothe 1896 1 Liter Lei 1.50

Weisse 1896 1 „ 1.20

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Hygienie der Zähne

und des Mundes.

Gold. Med. Wien 1888, Silb. Med. Bukarest 1898, Bronze-med. Paris 1889.

Autovisirt u. off. Sanitätsrath.

DENTALINA

Mundwasser

Vegetabilisches Zahnpulver und Paste des

Dr. S. KONYA, Chemist.

Diese Zahnreinigungsmittel sind im Inn- und Auslande als die besten und wirksamsten zur Conservirung der Zähne und der Mundhygienie anerkannt, Zahnfäulnis verhütend und angenehmen Geruch verbreitend.

Preis:

Der Flac. Dentalina Lei 2.50

Eine Schachtel Pulver „ 2.—

Vegetabilische Paste „ 1.50

Depôts: Jassy, Frații Kon-

ya; Bucarest, Apoth. Brus,

Zürner; Drog. Zamfirescu,

Brus, Teju, Stoenscu; Boto-

șani, Vasiliu u. Hojan;

Roman, Werner; Dorohoi,

Hague; Husi, Bendorf;

Berlad, Bistrițeanu. 3201

Seltene Gelegenheit!

300 Stück für Frs. 3.80:

- 1 pracht. vergoldete Uhr mit eleganter Kette, genau gehend, mit 3-jähr. Garantie, 1 prachtvolles Kollier aus orientalischen Perlen modernst. Damenschmuck für Arm, Hals oder Haar mit Patentverschluss, 1 eleg. Nadeltaschenmesser mit 2 Klängen, 1 eleg. Geldbörse, 1 eleg. Nadeltaschenstift, 1 eleg. Damenbroche (Neuheit), 1 Paar Ohrgehänge mit Simillibrillanten (sehr täuschend), 1 eleg. Kravattennadel (täuschend), 1 eleg. Garnitur Manschetten und Brustknöpfe (Patent), 1 eleg. Taschentuchspiegel (belg. Glas), mit Glis, 1 wohlriechende Toilettenseife, 1 eleg. Cravattenhalter, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 250 Stück diverse All. was im Laufe gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind gegen vorherige Einbindung per Postanweisung von Francs 3.80 nur kurze Zeit zu haben. Von dem

Internat. Exporthaus

M. B. BRAVMANN, KRAKAU.

3240 Für Nichtpassendes Geld retour.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

LEI COCS LEI 67

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petrozsény, Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs, Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragana-Defen.

Englischer Antracit Lei 86 franco Domizil

Gewicht garantirt. Engros und Endverkauf aus Braila, Constanța und Bukarest 2636

Alfred Löwenbach & Comp. Str. Sf. Voivođi 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum

Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl. Alfred Löwenbach & Co. BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft „Aucora“